

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.



Gekrönte Häupter auf Jagdschloß Hubertusstock

Biegt man die Auffahrt zum Jagdschloß Hubertusstock hinauf, so wird man linkerhand von einem kapitalen, röhrenden Hirsch begrüßt. Er ist aus Bronze und seit dem vergangenen Jahrhundert das Wahrzeichen von Hubertusstock. An ihm führen sie alle vorbei, die Könige, Kaiser, Generäle, Prinzen, Großfürsten und anderen Häupter, die in der Schorfheide ihre großen Jagden abhielten. Und weil sie keine unliebsamen Beobachter dabei haben wollten, blieb das fast 130.000 Hektar große Gelände über hundert Jahre für die Öffentlichkeit tabu.

Erst jetzt sind Neugierige willkommen. Unter strengen Auflagen von Natur- und

Denkmalschutz entstehen hier ein neues Hotel und das modernste Bildungszentrum Europas. Die Architektur beider Gebäude paßt sich in Material und Farbigkeit ganz der umgebenden Natur an. Jagdschloß und Waldvillen, die je nach Standort "Unter den Kastanien", "Unter den Eichen", "Unter den Tannen" und "Unter dem Ahorn" heißen, dürfen äußerlich nicht verändert werden. Doch im Innern ist modernes Design eingezogen, das nicht "von der Stange" kommt.

Wo einst staatsmännische Konferenzen abgehalten wurden, steht heute den Gästen das im amerikanischen Shaker-Stil der 20er Jahre gehaltene Restaurant offen. Orangerote Farbtöne der Tapeten und Verkleidungen harmonieren mit dem edlen Kirschholz der Möbel. Gekonnt "geschaked" wird die Zusammenstellung durch blauweiß karierte Gardinen. Eben dieser Raum wurde 1931 wie folgt beschrieben: "Ziegelwände geputzt mit 2,0m hoher Holzverkleidung, der obere Teil ist mit bemaltem Stoff bespannt, die Holzverkleidung ist lasiert."/1/ In der Küche: Herde mit 5 Kochlöchern und 2 Bratöfen zum Zubereiten des Wildes nach Abschluß der Jagd.

Auch heute kommt das Wild auf der Karte natürlich frisch aus der Schorfheide. Im angrenzenden Werbellinsee fischt der Fischer die Maräne, die nur in äußerst klaren und sehr tiefen Gewässern vorkommt. Manchmal steht auch Waldschnucke auf der Karte, gezüchtet vom Bio-Bauern nebenan. Wer nun eine regional-deftige Küche vermutet, sollte auf eine Überraschung gefaßt sein: favorisiert wird eine "leichte" Küche - fußend auf regionalen Rezepten, aber mit mediterranen und asiatischen Einflüssen. So bekommt man die Rehmedaillons und Pied de Moutonpilze im Strudelteig gebacken, mit pikanten Glasnudeln und Pflaumenchutney.

Sehens- und probierenswert ist, was sich aus einem Hausfrauenrezept für ganz gewöhnliche Märkische Kartoffelsuppe machen läßt, die zudem in einer Mini-Ausführung von Omas Einweckglas serviert wird. Überhaupt scheint jedes Gericht unter dem Gesichtspunkt: "Das Auge ißt mit" komponiert worden zu sein. Farbe, Form und Art des Anrichtens lassen wohlgenutzte Lehr- und Wanderjahre des Kochs vermuten.

Mit einer guten Boullion hätte sich der Koch auch beim Erbauer von Hubertusstock, Friedrich Wilhelm IV., verdient machen können. Heißt es doch, eine einzige Tasse davon habe ihn aus dem Zustand größter Erschöpfung in den der Heiterkeit versetzen können./2/ Erschöpfung muß bei diesem König etwas sehr Produktives gewesen sein, denn ihr verdanken wir auch Hubertusstock. So spricht die Legende: "Jagdmüde stieß er einst seinen Stock in den Boden und sprach: hier soll es stehen."/1/ Denn ein Jagdhaus war längst beschlossene Sache. Auch der Name lag nahe: Hubertus ist der Schutzpatron der Jägerei und des Königs Jagdstock daher ein Hubertusstock.

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Zunächst wurde das im Stile eines bayerischen Landhauses errichtete Jagdschloß als "einfaches Haus" beschrieben, dessen einziger Schmuck zahlreiche Hirschgeweihe waren. Später kamen Wohn- und Wirtschaftsgebäude hinzu. Sein heutiges Gesicht erhielt Hubertusstock erst 1972/73. Stark renovierungsbedürftig, wurde das Haus bis auf die Grundmauern abgetragen und - nach alten Zeichnungen, aber mit den damals modernen Änderungen - wieder aufgebaut. So alt wie der erste Spatenstich sind nur die fünf Brunnen, die noch immer die eigene Wasserversorgung sichern.

Die später angelegten Wege und der Teich tragen die Bezeichnung des königlichen Nachfolgers: Kaiser. Da gibt es den "Kaiserweg", der zum damaligen Privatstrand und zur heute hauseigenen Bootsanlegestelle führt. Da gibt es den "Kaiserweiher", der bei Bedarf aus dem eigenen Wasserwerk gespeist wird und jedes Jahr im April ein beliebter Laichplatz für Frösche ist. Selbst vom kaiserlichen Fluchtweg erzählt man sich. Dies sei ein unterirdischer Gang zum See, der noch vorhanden, aber verschüttet sein soll. Gedenksteine rund um Hubertusstock erinnern an diverse kaiserliche Aktivitäten.

Wilhelm I. hatte sich ob seiner wenig pompösen Hofhaltung unterm einfachen Volk einige Sympathien erworben. Seine geflickten Stiefel und ausgebesserten Taschentücher ließen die eigene Umgebung allerdings des öfteren schamvoll wegblicken. Nur viermal im Jahr gab er in Berlin einen großen Schloßball. Das war jedesmal die Stunde seiner Angetrauten Augusta, die endlich ihre mit allen Mitteln der Kunst erzielte Schönheit und eine ausgefallene Toilette zur Schau stellen konnte./3/

Sein Maßhalten betrieb Kaiser Wilhelm bis zum Geiz. Hatte er jemandem ein Glas Sekt eingeschenkt, markierte er sofort den Flüssigkeitsstand an der Flasche. "Neumodisches Zeug" lehnte er ziemlich kategorisch ab - also gab es keinen geräuschkämpfenden Gummibeslag für die Räder seiner Kutsche, die ihn über Kopfsteinpflaster auch nach Hubertusstock brachte. Hier veranstalteten die Hohenzollern ihre jährlichen Hofjagden. Im Jahre 1884 berichtete die "Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen" über das Wetter: "Der Wald war mit Schnee bedeckt und bei heftigem Wind schienen neue Schneefälle in Aussicht. Aber auch diesmal änderte sich am Jagdtag das Wetter. Der trübe Himmel klärte sich auf und das sprichwörtlich gewordene schönste Kaiserwetter begünstigte die Jagd."/1/ In solcher Weise mit himmlischem Wohlwollen bedacht, erlegte der Kaiser unter allgemeiner Bewunderung seiner Jagdgewandtheit und Treffsicherheit fünf Hirsche, davon einen Sechzehner. Zum großen Halali schmetterten die Jagdhörner den "Fürstengruß" und die Gesellschaft versammelte sich vor dem Jagdhaus, wo bereits in dafür gefertigten Eisengestellen die Feuer loderten. Der Kaiser liebte es, zum Abschluß des Jagdtages selbst die Kartoffeln am Feuer zu rösten und sie anschließend mit Behagen zu verpeisen.

Während die Jagdleidenschaft beim Ersten Wilhelm mit den Jahren abnahm, war der Zweite Wilhelm als "wilder und ehrgeiziger"/4/ Schütze bekannt. Und das trotz - oder gerade wegen - seines verkürzten linken Armes. Auf seinem Schreibtisch hatte er einen Briefbeschwerer mit der Inschrift zu liegen: "Nächst den fremden Fehlschüssen erfreuen Uns am meisten die eigenen Treffer." Nun, als Kaiser standen ihm sowieso nur die besten Bedingungen zu. Er durfte selbstverständlich als erster schießen und konnte sich die besten Stücke aussuchen. Die Jagdgäste hatten sich streng nach Rangordnung hinter ihm zu halten, so daß der Letzte nicht selten seine Büchse unbenutzt wieder einpacken mußte. In der Schorfheide findet man einen Stein, auf dem zu lesen ist, daß Wilhelm II. 1898 hier "Seinen 1000. edel Hirschen von XX Enden" erlegt habe. Vier Jahre später gab das Hofjagdamt bekannt, Seine Majestät habe es inzwischen auf 47.443 Stück Wild gebracht./4/

Darin ist er wohl von keinem seiner Nachfolger übertroffen worden. Bei aller Unterschiedlichkeit waren sie doch in der Jagdleidenschaft einander gleich. Ob Hindenburg, Göring oder Honecker - keiner ließ Hubertusstock aus. Wobei Hindenburg zu den bescheideneren Jägern gehörte: sicherheitshalber fragte er noch einmal nach, ob man sich tatsächlich in den Grenzen des angewiesenen Reviers befände und begnügte sich dann mit zwei bis drei Hirschen. Auch für ihn gibt es einen Gedenkstein, auf dem allerdings nur sein Name und ein Datum eingraviert sind - was im ersten Moment zu Irritationen führen kann.

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Von Göring heißt es, er habe die Schorfheide durchaus als sein Eigentum betrachtet, als "Königs"-oder "Führergabe", die ihm - wie Bismarck der Sachsenwald - einmal zufallen würde./4/ Als persönlichen Jagdsitz ließ er sich Karinhall errichten.

Karinhall wurde gesprengt. Hubertusstock blieb und diente den neuen Mächtigen zum alten Zweck. Auch - muß man hinzufügen. Denn bis 1971 verbrachten Armeeangehörige ihren Urlaub hier. Dann machte man daraus ein Gästehaus der Armee, aber eigentlich war es das der Regierung. Als solches gelangte es wieder ins öffentliche Bewußtsein. Deutsch-deutsche Gespräche standen auf der Tagesordnung und als Begegnungsort wurde Hubertusstock ausgewählt. Bundeskanzler Schmidt und Staatsratsvorsitzender Honecker auf dem grünen Plüschsofa - dieses Bild dürfte im Gedächtnis geblieben sein. Das Sofa gibt es noch. Es ist wie alle Möbel denkmalgeschützt und steht im Appartement mit dem kunstvoll gekachelten historischen Kamin, das Schmidt damals bewohnte. Auf besonderen Wunsch kann man sich dort einquartieren, ebenso wie im ehemaligen Honecker-Appartement.

Gut nächtigen läßt sich auf alle Fälle in den ehemaligen Wohnbungalows im Park. Innen sind sie dem Charakter der Schorfheide entsprechend völlig neu gestaltet worden. Die Nachttische erinnern an Hochstände und die Badkacheln geben alle Grün- und Blauschattierungen des Waldes und des Wassers wieder. In Kürze öffnet die renovierte Schwimmhalle mit Sauna, Kegelbahn, Tennis- und kleinem Golfplatz. Schwimmen und Segeln läßt sich auf dem Werbellinsee. Mit dem Boot kann man sich über Werbellin- und Finowkanal zum Schiffshebewerk Niederfinow mit seiner imposanten Stahlkonstruktion schleusen lassen. Im Wildpark Groß Schönebeck begegnet man Tieren, die einmal das Gebiet bevölkerten: Wisente, Elche, Auerochsen, Ex-Moor-Ponys und Przewalski-Wildpferde.

1990 erkannte die UNESCO das Gebiet Schorfheide-Chorin als Biosphärenreservat an. Nur wenige Orte existieren hier, von denen das von Kurfürst Joachim Friedrich gegründete Joachimsthal einer der größeren ist. Ansonsten findet der interessierte Beobachter seltene Tier- und Pflanzenarten, Moore und alte Wälder. Die lassen sich stundenlang durchstreifen - allein oder mit des Försters kundiger Hilfe. Er weiß, wo die 280jährige Kiefer steht, die aussieht wie eine Fichte. Er kennt die Futterstellen, mit denen zeitweise ein überhöhter Wildbestand erzeugt wurde. Er weiß um die Verdienste des Forstmeisters Balduin von Hövel, an den ein Stein vor dem Jagdhaus erinnert.

Natürlich wird in der Schorfheide noch immer gejagt - auch ohne, daß man gleich einen Staat leiten muß. Das Vergnügen ist zu bestimmten Zeiten buchbar. Zum Saisonhöhepunkt, der allherbstlichen Hubertusjagd, kommen die Jäger selbst aus Norwegen.

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Adressen

Jagdschloß Hubertusstock

Seerandstraße

16244 Hubertusstock (b. Eichhorst)

Telefon: 033363/500

Telefax: 033363/50255

Eberswalder Fremdenverkehrsinformation

Stein-Str. 3 im Museum in der Adler-Apotheke

16225 Eberswalde

Telefon: 03334/64520

Telefax: 03334/64521

Natur-und Heimatfreunde Groß Schönebeck

Schorfheide-Museum

Schloßstr. 6

16348 Groß Schönebeck

Telefon: 033393/65272

Telefax: 033393/65232

Quellen

- /1/ Marion Wendt, Hildegard Haase: Jagdschloß Hubertusstock, herausgegeben von der Bücherstube Wendt, 1994
- /2/ Malve Gräfin Rothkirch: Friedrich Wilhelm IV., der "Romantiker" auf dem Preußenthron, Droste-Verlag, Düsseldorf, 1990
- /3/ Karl-Heinz Berner: Wilhelm I., Akademie-Verlag Berlin, 1984
- /4/ Christian Graf von Krockow: Fahrten durch die Mark Brandenburg, Deutscher Taschenbuchverlag, München, 1994